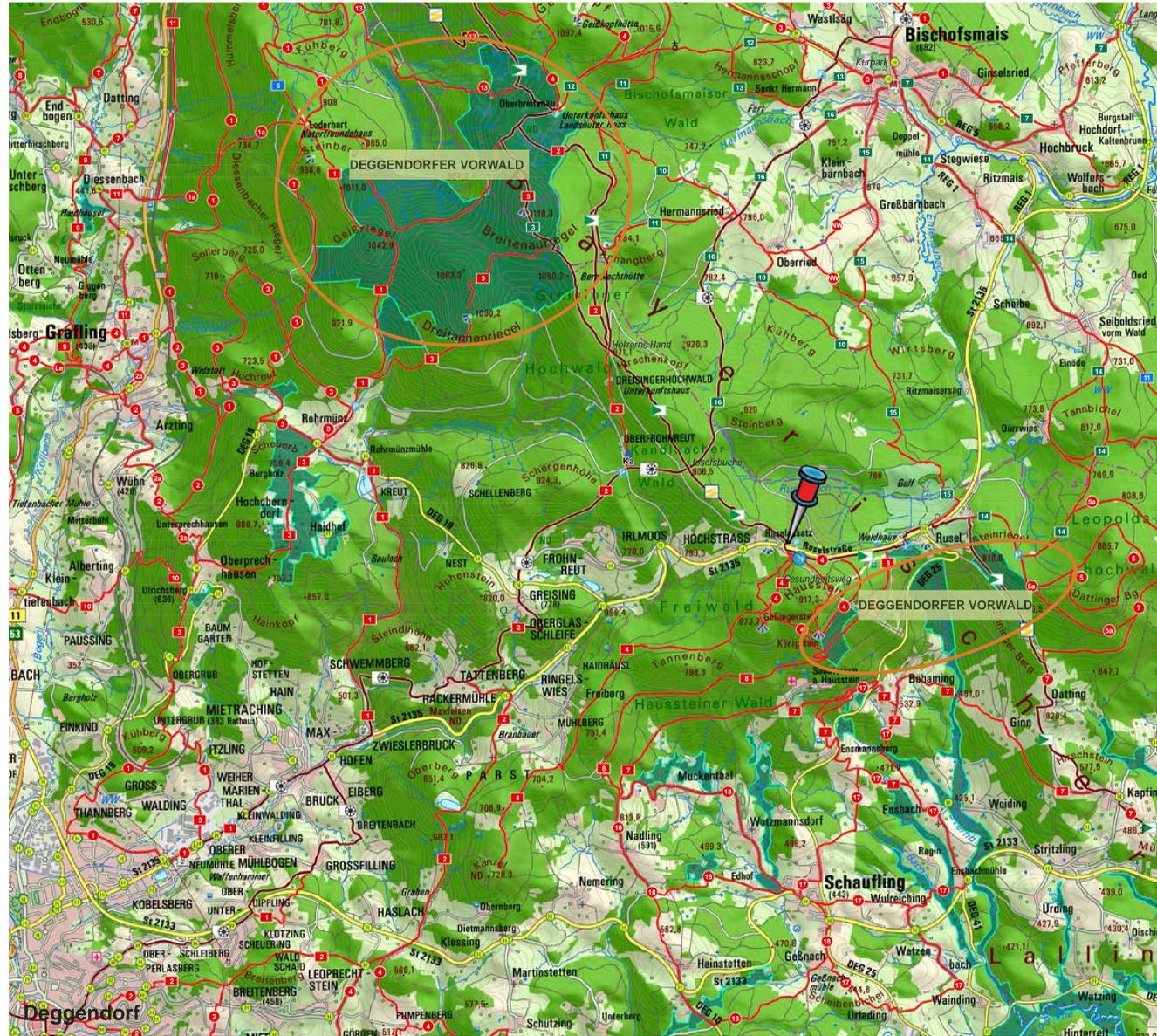


Deggendorfer Vorwald

Kinderstube für Bechsteinfledermäuse



Lage der Teilgebiete des FFH-Gebiets Deggendorfer Vorwald (in der Umgebung des Ruselabsatzes)

Der „Deggendorfer Vorwald“ ist seit November 2004 ein FFH-Gebiet (Fauna-Flora-Habitat). In Niederbayern gibt es mehr als 80 weitere FFH-Gebiete. Diese Schutzgebiete sind Teil des Europäischen Biotopverbundsystems Natura 2000. Sie dienen in erster Linie dem Schutz und der Erhaltung besonders gefährdeter und schützenswerter Lebensräume, sowie Tier- und Pflanzenarten der heimischen Natur.

Das FFH-Gebiet „Deggendorfer Vorwald“ umfasst mehrere Teilgebiete. Charakteristisch für das Gebiet rund um die Oberbreitenau sind die schützenswerten und naturnahen Moore.

Ein anderes Teilgebiet sind die Bergmischwälder des Naturwaldreservates Rusler Wald. In diesen naturnahen und feuchten Laub- und Laub-Mischwäldern findet die Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*) ein Zuhause.

Sie ist als typische Waldfledermaus besonders auf ein großes Baumhöhlenangebot angewiesen. Dies bedeutet, dass sie Altbestände und totholzreiche Wälder benötigt. Der „Deggendorfer Vorwald“ gehört zu den Fortpflanzungsgebieten dieser gefährdeten Fledermausart.

Die Erhaltung und der Schutz dieses Gebietes sind daher besonders wichtig. Nur so kann auch in Zukunft das Vorkommen der Bechsteinfledermaus erhalten werden.



Rund um die Oberbreitenau gibt es einige Mooregebiete (Foto: A. Hofmann)



Höhlenbäume sind wichtige Schlafplätze für Fledermäuse



Bergmischwälder sind typisch für den Deggendorfer Vorwald



Bechsteinfledermaus (Foto: D. Nill)

Regierung von Niederbayern - Höhere Naturschutzbehörde

Landratsamt Deggendorf - Untere Naturschutzbehörde

Stadt Deggendorf

Naturpark Bayerischer Wald e.V.



Oberbreitenau

Die verlassenenen Moorgebiete



Noch vor wenigen Jahrzehnten trieb man Rinder, Schafe und Ziegen zur Weide in Wald und Moor

350 Jahre lang existierte das Bergbauerdorf Oberbreitenau als höchste Siedlung des Bayerischen Waldes. Mitte des 19. Jahrhunderts wohnten hier noch 80 Leute, sie hatten jedoch immer mit rauem Wetter und kargem Boden zu kämpfen. Seit 1925 ist die Siedlung verlassen, die Irrlichter und Moorgeister der Moorlandschaft können wieder ungestört ihr Unwesen treiben...

An die einstigen Bewohner der Oberbreitenau erinnern nur noch ein paar Mauerreste und das Landshuter Haus. Das Landshuter Haus, der ehemalige Greil- Hof, überdauerte. Heutzutage stärken sich dort die Wanderer auf dem Weg zum Geißkopf. Wer sich allerdings auf die Suche nach den Irrlichtern und Moorgeistern begibt, findet hier nicht nur die Gaststätte, sondern auch einen einzigartigen Lebensraum.

- Das Moor -

Moore sind ständig feuchte und nährstoffarme Lebensräume. Sie werden nach Art der Wasserzufuhr unterschieden. Charakteristisch für das Gebiet hier sind vor allem die Hangmoore. Hangmoore entstehen aufgrund von ständig zufließendem Hangwasser an geneigten Mineralbodenhängen. Zusätzlich können sie von Regenwasser gespeist werden. Im Gegensatz zu Hochmooren bilden Hangmoore nur sehr dünne Torfschichten aus.

Die größte Hangmoorfläche mit 3,5 ha im Gebiet von Oberbreitenau liegt westlich des Landshuter Hauses.

Da dieses Hangmoor am wenigsten unter menschlichen Einflüssen litt, findet man hier viele seltene und schützenswerte Pflanzenarten. Beispiele hierfür sind Sumpf-Herzblatt (*Parnassia palustris*) und Rundblättriger Sonnentau (*Drosera rotundifolia*).

Folgende Arten lassen sich hier beobachten:



Sumpf-Herzblatt
(Foto: A. Küster)



Die Ruinen des Bergbauerdorfes Oberbreitenau



Blick auf die Moorgebiete der Oberbreitenau



Schaurig-schön präsentiert sich die Oberbreitenau im herbstlichen Nebel



Rundblättriger Sonnentau
(Foto: R. Pöhlmann)

Regierung von Niederbayern -
Höhere Naturschutzbehörde

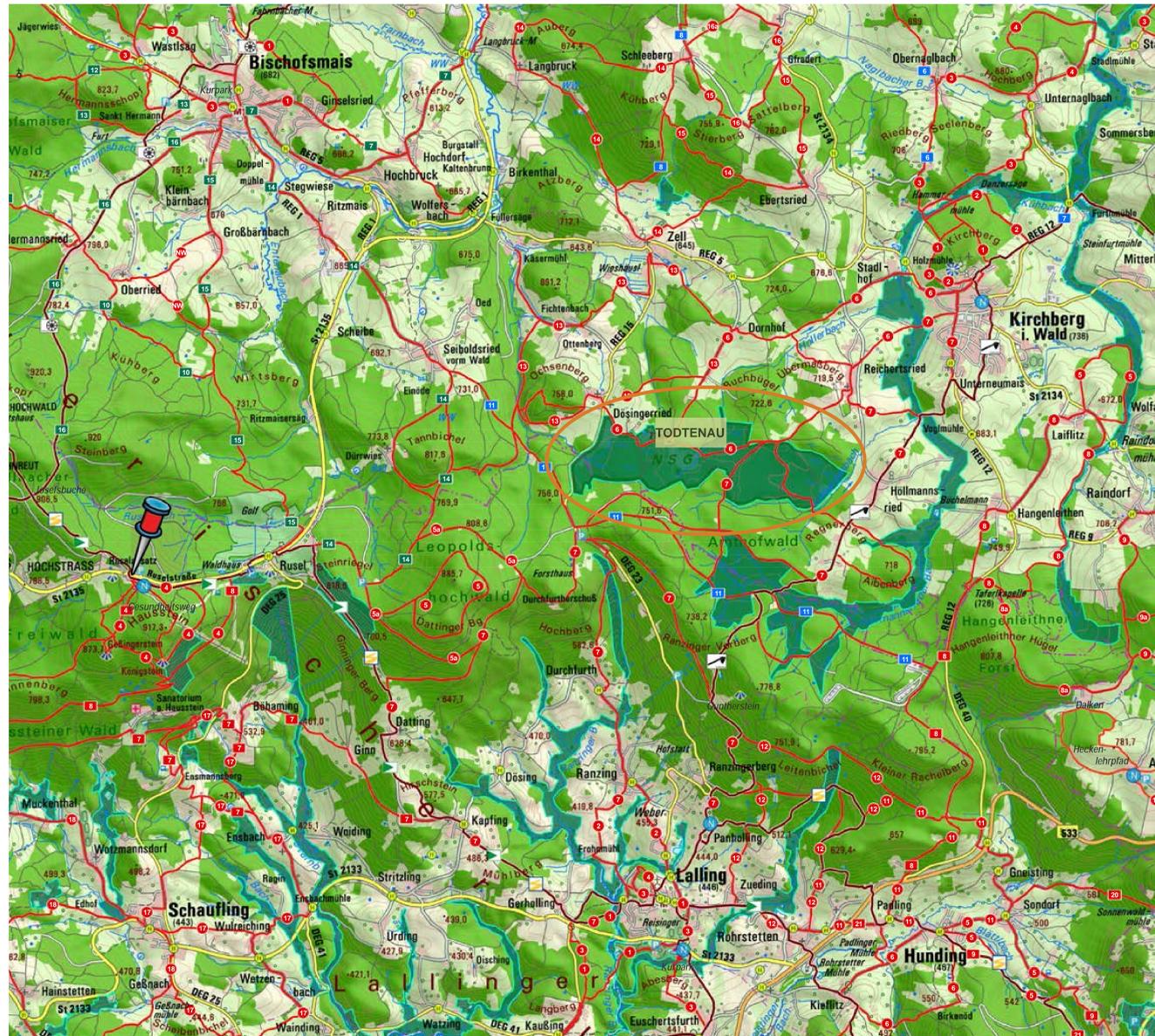
Landratsamt Deggendorf -
Untere Naturschutzbehörde

Stadt Deggendorf

Naturpark Bayerischer Wald e.V.

Todtenau und umliegende Auen

Ein Moorgebiet von nationaler Bedeutung



Lage des FFH- und Naturschutzgebietes "Todtenau und umliegende Auen"

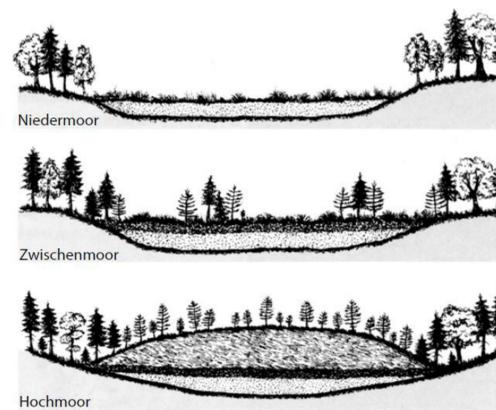


In diesem Gebiet findet man überwiegend Moorlandschaften. Moore gelten nicht nur als wichtiger Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Sie haben auch eine große Bedeutung für das Klima als Kohlenstoffspeicher und für den Wasserhaushalt als Wasserspeicher. In der Todtenau findet man drei verschiedene Moortypen die sich anhand der Wasserspeisung unterscheiden.

Niedermoore werden ausschließlich von Grundwasser gespeist. Übergangsmoore sind die Übergangsform zu den ausschließlich mit Regenwasser gespeisten Hochmooren. Dort werden Pflanzenreste aufgrund des feucht-kühlen Klimas nicht mehr abgebaut. Die dadurch entstehende Torfschicht wächst ca. 1 mm pro Jahr nach oben. Ausschlaggebend für die speziellen Eigenschaften der Moore sind die Torfmoose. Sie speichern ca. das 25-fache ihres Gewichtes an Wasser und sorgen für das saure Milieu der Moore.

Da der Aufbau der Moore sehr lange dauert, erholen sich Moore nur langsam wieder von menschlichen Eingriffen. Deshalb ist der Schutz dieser Lebensräume besonders wichtig. Das FFH-Gebiet Todtenau und umliegende Auen ist ein gutes Beispiel dafür, wie dies funktionieren kann.

Bis 1980 war die Todtenau auch eines der letzten Verbreitungsgebiete des Birkhuhns. Aktuell wird versucht, die Bedingungen für die Wiederansiedlung dieser bundesweit vom Austerben bedrohten Vogelart zu schaffen.



Anhand der Wasserspeisung lassen sich drei verschiedene Moortypen unterscheiden. In der Todtenau findet man alle drei Typen.



Wollgras in der Todtenau



Torfmoose zählen zu den charaktergebenden Arten der Moore



Birkhühner waren ehemals die Charaktervögel der Todtenau

Regierung von Niederbayern - Höhere Naturschutzbehörde

Landratsamt Deggendorf - Untere Naturschutzbehörde

Stadt Deggendorf

Naturpark Bayerischer Wald e.V.

Mensch und Moor

Fluch oder Segen?



Die Sage von der "Toten Au" verdeutlicht, wie groß früher die Angst der Menschen vor Mooren war

"Zwischen der Rusel und Kirchberg im Wald liegt unweit Dösingerried in einsamer Gegend die verrufene Tote Au, ein über hundert Tagwerk großes Hochmoor, unwirtlich, unheimlich, völlig versumpft und, wie man sagt, giftige Luft ausströmend..."
So steht es noch 1975 im Bayerwald-Boten geschrieben. Moorlandschaften üben seit jeher eine besondere Anziehung auf den Menschen aus. Zum einen sind sie unheimlich, zum anderen faszinierend.

Die Beziehung zwischen Mensch und Moor zeigt viele Facetten.

Da man Moore nicht bewirtschaften konnte und Angst hatte, sich in ihnen zu verirren, ja gar zu versinken, mieden die Menschen früher die Moore. Dies änderte sich im 18. Jahrhundert aufgrund wachsenden Bedarfs an landschaftlicher Produktionsfläche. Zusätzlich kam es im 19. Jahrhundert zum Mangel an Heizmaterial.

Dies führte nicht nur zur Trockenlegung der Moore, sondern auch zum Torfabbau. Der Torfabbau von Hand war ein sehr mühsames Unterfangen, bei dem sogar Frauen und Kinder helfen mussten. Ab dem 20. Jahrhundert wurde der Torfabbau durch den technischen Fortschritt beschleunigt. Dies hatte zur Folge, dass ein Großteil der Moore abgebaut wurde.

Jedoch waren damals die Auswirkungen des Eingriffs noch nicht bekannt. Zum einen verloren viele spezialisierte Pflanzen- und Tierarten ihren Lebensraum. Zum anderen wurden durch den Abbau des Torfes große Mengen Kohlenstoffdioxid und Methan freigesetzt. Diese Klimagase treiben den Klimawandel am stärksten voran. Heutzutage geht der Trend in Bayern wieder in Richtung Renaturierung der Moore. So wird versucht, den Lebensraum Moor und seine Funktionen zu erhalten und wieder herzustellen.

Durch erfolgreiche Renaturierungen können sich seltene Arten wieder ansiedeln:



Sumpfwiesen-Perlmuttfalter
(Foto: R. Wagenstaller)



Torfmosaikjungfer
(Foto: R. Wagenstaller)



Arktische Smaragdlibelle
(Foto: K. Burbach)



"Vom Fichtenforst zurück zum Moor"

Im Rahmen von Renaturierungsprojekten im Naturpark Bayerischer Wald wurden großflächig Fichtenmonokulturen wie diese entfernt, um die frühere Moorlandschaft wiederherzustellen (Foto: R. Wagenstaller).



Zuerst muss dazu ein Kahlschlag der Fichtenmonokultur erfolgen (Foto: B. Wagenstaller).



Anschließend werden die früheren Entwässerungsmaßnahmen durch die Beseitigung von Drainagen und die Verfüllung von Gräben rückgängig gemacht (Foto: R. Wagenstaller).



Der Großteil dieser renaturierten Flächen wird sich selbst überlassen. Im Lauf der natürlichen Sukzession wird sich hier wieder die moortypische Vegetation einstellen. Auf Teilflächen allerdings sollen sich durch regelmäßige Herbstmahd wieder die gebietstypischen Nass- und Streuwiesen entwickeln (Foto: B. Wagenstaller).

Regierung von Niederbayern -
Höhere Naturschutzbehörde

Landratsamt Deggendorf -
Untere Naturschutzbehörde

Stadt Deggendorf

Naturpark Bayerischer Wald e.V.



Gefördert durch
Regierung von Niederbayern
aus Mitteln des Bayerischen Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz